



Obmann Markus Brunner referiert zur Jagd im Revier Schneisingen.



Michael Voser, begleitet von Vorstehhündin Olga, erläutert das Thema Jagdhunde.



Pächter Walti Benz informiert über das jagdbare Wild.

Wild und Jagd im Mittelpunkt

Am traditionellen Waldumgang im Alpenrosendorf drehte sich alles ums Thema Jagd.

SCHNEISINGEN (bi) – Man besammelte sich wieder einmal beim Reservoir Risiloo, am Eingang des Bowaldes, wo auch hauptsächlich die jährlichen Herbstjagden stattfinden. Mag sein, dass das Thema eine gewisse Anziehungskraft ausübte, denn eine grosse Anzahl Waldumgänger von klein bis gross – auch Vierbeiner – wurden von Gemeindeammann Adrian Baumgartner und Förster Paul Amrhein begrüsst. Hauptakteure dieses Nachmittags waren aber diesmal die Jäger des hiesigen Jagdvereins.

Die Jagdhunde und ihre Aufgaben

Strammen Schrittes ging es auf dem Baldingerweg zum ersten Posten, wo Michael Voser, begleitet von seiner Weimaranerhündin Olga, die als Schweisshündin für Nachsuchen geschult ist, sehr interessant über die Tätigkeit der Jagdhunde orientierte. Der Jäger stellte mit Bil-

dern die verschiedenen Hunderassen vor, die für die Jagd geeignet sind, wobei man zwischen Stöber- und Apportierhunden sowie Vorstehhunden unterscheidet. Ein Stöberhund ist ein Jagdhund, der selbstständig arbeitet und sich nicht ständig unter direkter Kontrolle des Hundeführers befindet. Die Aufgabe eines Stöberhundes besteht darin, Wild aufzubringen und zum Jäger zu treiben.

Wichtige Hinweise

Ist ein Reh, ein Fuchs oder ein Wildschwein durch einen Autounfall verletzt worden oder hat ein Jäger nicht haargenau getroffen und das Tier zieht weiter, muss ein Vorstehhund für die Nachsuche eingesetzt werden. Michael Voser legte den Teilnehmenden die Vorgehensweise bei einem Unfall mit Wild nahe. Die Polizei muss sofort alarmiert werden, diese informiert den Jagdaufseher und

dieser wiederum einen Hundeführer, der auf den Platz kommt. Ziel ist es, ein verletztes Tier möglichst schnell zu erlösen. «Wie lange braucht es, bis ein Hund ausgebildet ist?», fragte ein Teilnehmer. «Zwei Jahre intensives Training und ein Jahr Gehorsamsübungen, denn Gehorsam ist oberstes Gebot für einen Jagdhund», so der Hundeführer.

Schliesslich zeigte Michael Voser die für eine Nachsuche benötigten Utensilien wie Schweissleine, Messer, Markierungsbänder und so weiter.

Die Jagd selbst

Am Grenzweg, bei einer sogenannten Kirtung (Platz für Ablenkfütterung), orientierte Obmann Markus Brunner kompetent und spannend über die Jagd im Allgemeinen, über das Jagdrevier Schneisingen und die Voraussetzungen, Eigenschaften und Pflichten des Jägers.

Während die Bergkantone (16 davon) die Patentjagd ausüben, sind es neun Flachlandkantone, welche die Revierjagd pflegen. Die Revierfläche von Schneisingen erstreckt sich über 827 Hektaren, davon sind 339 Hektaren Wald. 210 Reviere unterschiedlicher Grösse werden durch den Kanton für die Dauer von jeweils acht Jahren verpachtet.

Markus Brunner setzte zudem die Teilnehmenden anhand von anschaulichen Bild- und Texttafeln über die Hege und Pflege, die Regulierung des Wildbestandes, die Jagdaufsicht und die Wildschadensprävention ins Bild.

Die Tiere des Waldes

Auf einer Lichtung, die vor Kurzem abgeholzt wurde, begegneten die Waldumgänger ziemlich allen Tierarten, die sich im Wald und auf der Flur aufhalten: vom Wildschwein mit einem Frischling, dem

Fuchs, Dachs, Wiesel und Marder über den Rehbock bis zu einigen Vogelarten. Sie standen ausgestopft auf Baumstümpfen und boten ein naturgetreues Bild. Pächter Walti Benz gab Auskunft über die verschiedenen Wildarten, wann sie bejagt werden dürfen und wann Schonzeit ist.

Und noch ein Wort des Försters

Auf dem Rückweg informierte Paul Amrhein kurz über Personal und Forst im Allgemeinen. Er stellte den neuen Lernenden vor, teilte mit, dass der Holzabsatz sehr gut laufe, die Preise aber sehr tief lägen. Im vergangenen Jahr hat der Forstbetrieb Studenland rund 2500 Kubikmeter Energieholz verkauft.

«Die Eschenwelke, die in anderen Forstrevieren vermehrt auftritt, ist bei uns kein Thema, da wir wenig Eschen haben. Hingegen beobachten wir ein vermehrtes Aufkommen des Borkenkäfers», so Amrhein. Auch dem Feuerbrand gewisser Pflanzen müsse man Beachtung schenken.

Beim Zobig wurden die Besucher auf die Probe gestellt, ob sie während des Waldumganges die Ohren gespitzt hatten. Es galt, sieben Fragen über das Gehörte zu beantworten. Die Aufgabe hat Bruno Knecht am besten gelöst, er durfte einen Lebensmittelkorb entgegennehmen.